

Das Goldwaschen im Rhein im 15. Jahrhundert

Autor(en): **Tafur, Peter / Häbler, Konrad**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der aargauischen Naturforschenden Gesellschaft**

Band (Jahr): **9 (1901)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-171288>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Goldwaschen im Rhein im 15. Jahrhundert.

Auszug aus: *Peter Tafurs* Reisen im Deutschen Reiche in den Jahren 1438—1439. Nach dessen eigenen Aufzeichnungen bearbeitet von *Konrad Häbler* in der Zeitschrift für allgemeine Geschichte, Kultur-, Litteratur- und Kunstgeschichte, Bd. IX, pag. 506. Stuttgart, Cotta, 1887. Als Lese Frucht mitgeteilt von Herrn Dr. Hans Herzog, Staatsarchivar, in Aarau.

„Nachdem wir sechs Tage in Basel verweilt hatten, zogen wir am Fluße hinab und kamen zu einem Städtchen, wo wir wieder einen ganzen Tag Halt machten. Dort sah ich am Ufer Leute, die aus dem Sande des Flusses Gold wuschen auf folgende Weise: Dicht am Wasser liegt auf einer Art Bank eine lange Tafel, auf der einen Seite stehen die Stützen dicht am Wasserrande, am anderen Ende stehen sie am Ufer erhöht. Auf dieser Tafel befestigen sie, wie Stufen, Holzlatten von der Stärke eines Armes. Dann heben sie mit Schaufeln den Sand, der am Ufer liegt, auf das obere Ende der Tafel, auf der es heruntergeschwemmt wird, soweit es nicht auf den Stufen zurückbleibt. Wenn dann die Stufen voll sind, werfen sie, was darauf liegt, in einen Trog, der daneben steht, bis der angefüllt ist. Da nun das Gold schwer ist, so sinkt es zu Boden, und wenn sie den sandigen Schlamm oben mit den Händen abheben, so sehen sie die Goldkörner unten liegen. Die tägliche Ausbeute ist sehr verschieden, je nachdem einer Glück hat oder nicht. Von diesem Golde werden die Münzen geschlagen, die man rheinische Gulden nennt.“
